Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Sibirische Reiseskizzen
Autor: Huber, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-571488

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Irkutsk mit der Angara, von Süden.

Sibirische Reiseskizzen.

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Mit Abbildungen nach photographischen Aufnahmen des Verfassers.

I. Irkutsk.

Sechs und einen halben Tag hatte die Fahrt im sibirischen Luxuszug von Tscheljabinsk, der letzten Station des europäischen Rußland am Ostabhang des Ural, bis Irkutsk gedauert. Zuerst ging es durch die kirgisische Steppe. Zwei Tage lang schien der Zug über die Wasserwüste des Ozeans zu gleiten; nur wenn von Zeit zu Zeit eine Pferdeherde in Sicht kam, wurde man gewahr, daß man festen Boden, die endlose, dürre, monotone, unabsehbar ebene Steppe unter sich hatte. Dann ging es hinein in die Zone des Waldes, die Taiga, die von mäßigen Höhenzügen durchschnitten und von den gewaltigen Strömen Nordasiens, dem Ob und Irtysch durchzogen ist. Diese Waldzone, wenigstens ihr südlicher Teil, deckt sich im allgemeinen mit dem landwirtschaftlich nutzbaren Areal Sibiriens; aber noch sind auch hier unermeßliche Strecken schönen Landes ungerodet, und der kräftige Strom der Einwanderung, der jährlich über 100,000 Menschen aus dem alten Rußland nach Asien führt, scheint wie ein Nichts zu sein für diese gewaltigen Gebiete. Stunden- und stundenlang sieht man keine Spur von Kolonisation.

So schön die sibirische Waldgegend war und so ruhig der komfortabel eingerichtete Zug dahinfuhr, alle Reisenden begrüßten es als eine Befreiung, als am Mittag des siebenten Tages Irkutsk, die administrative Hauptstadt Mittelsibiriens, das sogenannte Paris von Russisch Asien, erreicht war.

Es war ja auch ein herrlicher Julitag; ein wolkenloser Himmel spannte sich über die hügelige, waldige Gegend. In ruhigen Linien zeichneten sich am duftigen Horizont die Höhenzüge ab, die in weitem Umkreis das breite Tal der inselreichen Angara umrahmen.

Am nördlichen Ufer dieses dem Baikalsee entströmenden, blauen, reißenden Stroms erhebt sich — ein prächtiges Städtebild darbietend — Irkutsk mit seinen Kirchen und Klöstern, mächtigen öffentlichen Gebäuden und dem Meer von Häusern, alle nach russischer Art mit rot oder grün bemalten Dächern — ein fröhliches Farbenspiel im ernsten Rahmen des sibirischen Waldes.

Wie so häufig in Rußland, sind auch in Sibirien die Bahnhöfe weit von der Stadt entfernt. Auf einer langen Schiffbrücke passiert man die Angara und gelangt zunächst in die schönern Quartiere der Stadt. Längs des Flusses ist ein Quai angelegt, an dem sich einige der bemerkenswertesten öffentlichen Gebäude erheben, der Palast des Generalgouverneurs im klassischen Stil der Dreißigerjahre, daneben ein bizarrer, altrussischer Bau: das ethnographisch-naturwissenschaftliche Museum, in dem namentlich der Fleiß akademisch gebildeter Deportierter wertvolle Schätze ethnographischen, religionsgeschichtlichen, zoologischen und andern Materials aufgehäuft hat. Unweit davon steht das Stadttheater, das auch einer ansehnlichen Stadt Mitteleuropas zur Ehre gereichte.

Eine breite, schnurgerade Straße durchschneidet vom Angaraquai aus die Stadt und führt in die unansehnlichen Quartiere des Ostens und Nordens. Links von dieser Straße liegen die öffentlichen Bauten, die gewaltige byzantinische Kathedrale, die Reichsbank, die Ingenieur- und Gewerbeschule, die gotischen Kirchen der Lutherischen und der Katholiken, während sich rechts mehr das Geschäfts- und Handelsviertel ausdehnt. Neben den prächtigen Pelzläden mit ihren Bären-, Zobel- und Hermelinfellen, Spezialitäten des sibirischen Handels, und den armseligen Trödelbuden der Chinesen fallen vor allem die großen Warenhäuser auf, die für das asiatische Rußland charakteristisch sind. Der Absatz ist in der Regel zu klein und der Verkehr mit den europäischen Fabrikanten zu schwierig, als daß ein ausgebreiteter Spezialhandel möglich wäre. Der Import erfolgt deshalb durch wenige große Häuser, die in den bedeutendern Städten große Magazine besitzen, in denen man alle Bedürfnisse der Haushaltung, des Luxus, kurz, alles finden

Irkutsk: Marktstraße, im Hintergrund die Kathedrale.

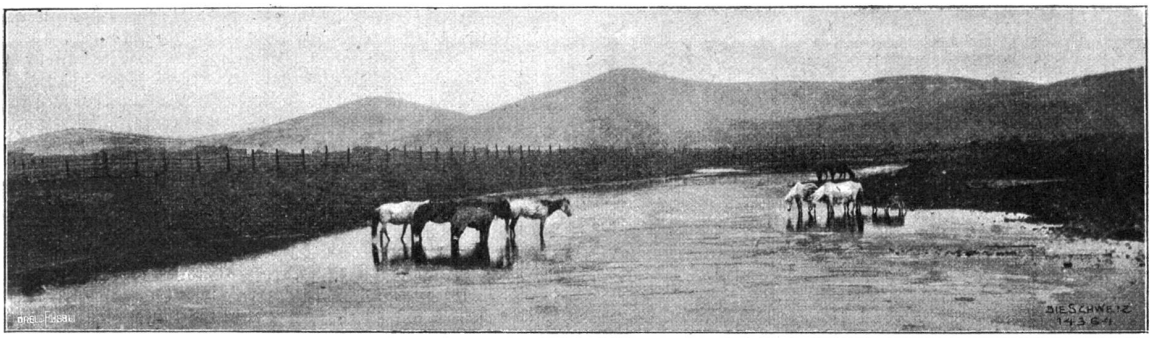
kann, was überhaupt denkbar ist — ähnlich wie in den großen Warenhäusern der europäischen und amerikanischen Großstädte. Es wäre unmöglich, daß selbst in den größern Städten mehrere derartige Geschäfte existierten, würden nicht die Ladenhüter ihren Weg in ähnliche Filialen der kleinern Städte und von da in die Dörfer finden, während der Rest schließlich an Lohnes Statt an die Minenarbeiter und Chinesen gelangt.

Einen auffallenden Gegensatz zu den pompösen öffentlichen Gebäuden und Kaufläden bilden die Wohnhäuser, die fast sämtlich aus Holz, im Blockstil, gebaut und meist nur ein Stockwerk hoch sind. Fast jedes Haus ist von einem kleinen Garten umgeben, was eine für die Einwohnerzahl — Irkutsk hat etwa 60,000 Einwohner — ganz unverhältnismäßige Ausdehnung der Stadt bedingt. Die nicht nur in Sibirien, sondern auch in Rußland übliche Holzkonstruktion der meisten Häuser hat zur Folge, daß die meisten Städte, selbst sehr kleine, über wohlorganisierte ständige Feuerwehren verfügen. Der Holzbau ist in Sibirien nicht nur am billigsten, sondern auch mit Rücksicht auf den Schutz gegen die Kälte am vorteilhaftesten. Allerdings in neuerer Zeit macht auch der Bau mehrstöckiger Ziegelsteinhäuser Fortschritte, was den echt russischen Typus der Stadt nach und nach verwischt.

Irkutsk ist ein eigentümliches Gemisch moderner Einrichtungen und primitivster Verhältnisse. Die gewaltig breiten, schnurgeraden, ein rechtwinkliges Netz bildenden Straßen erinnern uns sofort an amerikanische Städte; dagegen verrät der Zustand der Straßen, daß der Boden vor noch nicht allzulanger Zeit dem Urwald abgewonnen worden ist. Die Trottoire sind zum Teil halsbrecherische Brettersteige, die namentlich nachts, da nur dürftige Petroleumlampen die Straßen spärlich beleuchten, unheimliche Passagen bilden. Der Fahrdamm selbst ist in noch schlimmerem Zustand. Da ein ordentliches Steinbett fehlt, ist die Straße entweder bei Regenwetter ein Morast — besonders im Frühjahr und Herbst — oder bei trockenem Wetter — im Sommer — für bessere Wagen kaum passierbar wegen der tiefen Furchen. Die vertrockneten Erdmassen lösen sich nach und nach in Staub auf, der, von den Winden aufgewirbelt, die Stadt tagelang in eine Staubwolke einhüllt. Schaut man von den benachbarten Höhen bei windigem Wetter auf die Stadt hinunter, so liegt ein brauner Dunst darüber, wie man ihn kaum dichter über den englischen Fabrikstädten gewahrt.

Die Hotelverhältnisse Irkutsks wie Rußlands überhaupt lassen viel zu wünschen übrig. An den Tagen, an denen der Luxuszug eintrifft, muß man froh sein, überhaupt Unterkunft zu finden. Und diese ist für die Bedeutung Irkutsks höchst primitiv; namentlich an Reinlichkeit gebricht es. Die Mahlzeiten sind — da die Russen viel, gern und gut essen — für Leute mit nicht allzu zartbesaitetem Magen durchaus annehmbar; die

Irkutsk: Klosterkirche.



Kurmanchai: Abendstimmung.

zahllosen Fliegen in den Speisezimmern sind allerdings eine unappetitliche und unerwünschte Gesellschaft. In den Schlafzimmern dagegen vermißt der an russische Verhältnisse nicht gewohnte Reisende allerlei, was er wünscht, um dafür an Ungeziefer zu finden, was er verwünscht. Da der Russe stets mit seiner eigenen Bettwäsche reist, wird einem nur die Bettstelle mit einer Untermatratze geboten, weiter nichts; ebenso fehlen die Handtücher. Auch zum Frühstück, das man immer auf dem Zimmer einnimmt, läßt man sich nur den Samowar kommen — einen durch glühende Kohlen erwärmten Heißwasserkessel — den Tee, die Zitronen und den Zucker führt man mit sich. — In den Preisen eifern die sibirischen Wirte den besten Vorbildern des Westens nach.

Das Klima von Irkutsk ist im allgemeinen ein gutes. Die beste Jahreszeit ist der Winter. Der viel gefürchtete sibirische Winter ist trocken, windstill und sonnig wie der kanadische; deshalb empfindet man die niedrige Temperatur kaum. Der Sommer ist wegen des Staubes weniger angenehm; aber die Hitze trotz der Lage im Innern Asiens nie übermäßig. Das riesige Wasserbecken des Baikal und die unermeßlichen Wälder mäßigen die Temperatur; nur die naßkalten Zwischenjahreszeiten sind unangenehm. Daß selbst der aus südlichern Breiten stammende Mensch das Klima gut erträgt, geht daraus hervor, daß auch in Irkutsk wie in der Schweiz die Maurer meist Italiener sind und jahrelang daselbst wohnen und, wenn sie nach Hause gehen, fast immer wieder mit neu angeworbenen Landsleuten zurückkommen.

Das geistige Leben in Irkutsk steht in Anbetracht der Größe und Lage der Stadt auf einer verhältnismäßig hohen Stufe; denn so sehr Sibirien durch die Deportation wirklicher Verbrecher moralisch und gesundheitlich geschädigt worden ist, so reich ist der Gewinn, den das Land durch die politischen Deportierten erlangt hat. Sowohl die meisten Handwerke haben diese Leute eingeführt als auch die Saat geistiger Kultur ausgestreut. Allerdings ist diese auch auf einen günstigen Boden gefallen; denn so groß die Indolenz der untern Volksschichten in Rußland ist, so groß ist das Bildungsbedürfnis der obern Stände, der sog. „Intelligenz", wovon die Menge und die Art der in Sibirien gekauften Bücher beredtes Zeugnis gibt. In diesem klaffenden Gegensatz zwischen der geistigen Verfassung der obern und der untern Klassen liegt das schwierigste Problem der russischen Politik eingeschlossen.

* * *

II. Kurmanchai.

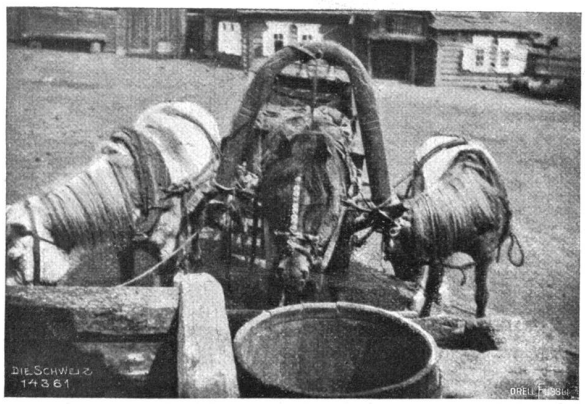
In Irkutsk befindet man sich trotz allerlei Rückständigkeiten da und dort in einem durchaus europäischen Milieu; nur die chinesischen Arbeiter und Kaufleute erinnern uns an die Nähe des „Himmlischen Reichs". Aber kaum hundert Kilometer von Irkutsk entfernt liegen Gebiete, die, ausschließlich von Mongolen bewohnt, fast unverändert uns in lebendigem Bild Zivilisation und Religion früherer Jahrtausende zeigen. Ein besonders altertümliches Gepräge hat die Religion der nördlich von Irkutsk angesiedelten Mongolen oder, wie man sie in Sibirien speziell heißt, der Burjäten. Hier, wie noch in andern Gebieten Nordasiens, hat sich eine der ältesten Religionsformen erhalten, der Schamanismus. Die Anhänger dieses Glaubens zeigen die verschiedenen Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung der Mongolen. In den der russischen Zivilisationszone am nächsten gelegenen Gebieten treiben die Burjäten zum Teil bereits Ackerbau, in den weiter abliegenden nur Viehzucht und Milchwirtschaft, während die entferntesten Stämme sogar auf der primitiven Stufe der Jagd und Fischerei stehengeblieben sind. Jenachdem haben bei diesen Leuten auch europäische Bedürfnisse und Waren mehr oder weniger Eingang gefunden; doch selbst bei den den russischen Ansiedlungen benachbarten Mongolen hat sich in Sitte, Wohnung und Trachten soviel Ursprüngliches erhalten, daß ein Besuch jener Gegenden vom höchsten Interesse ist. Meine Reise dahin war indessen von besonderm Glück begünstigt; denn in Kurmanchai, einer heiligen Stätte, etwa achtzig Kilometer nördlich von Irkutsk, sollte in den Tagen, als ich in Irkutsk weilte, ein großes schamanisches Opferfest abgehalten und mir so angeblich das Glück zuteil werden, als erster Westeuropäer einem derartigen schamanischen Opferfest beizuwohnen. Uebrigens traf ich in Kurmanchai noch einen amerikanischen Professor, der ausgedehnte Reisen in Nordostasien machte, um die Verwandtschaft der Mongolen und amerikanischen Rothäute, die in mancher Beziehung auffallend zu sein scheint, näher zu ergründen.

Daß Kurmanchai achtzig Kilometer von Irkutsk entfernt und nur auf teilweise elenden Steppenwegen zu erreichen ist, bietet nach sibirischen Begriffen keine Schwierigkeit. In dem gewaltigen Asien schrumpfen die Distanzen zusammen, und auch die Ansprüche an den Komfort stimmt der Reisende bald merklich herab.

Die Fahrt nach Kurmanchai wurde im Tarantaß zurückgelegt. Dieses Fahrzeug besteht aus zwei Räderpaaren, die durch einige wenig elastische Balken miteinander verbunden sind; auf diesen sodann ist, einem großen Kinderwagen vergleichbar, ein eineinhalb bis zwei Meter langer und ein Meter breiter Korb mit Regendach befestigt. Auf den Grund des Korbes legt man seine Gepäckstücke, darüber Heu und anderes Futter für die Pferde und darüber endlich die Matratze, die als unentbehrliches Objekt jeder Russe auf Reisen mit sich führt. Große Federkissen mit feuerroten Baumwollüberzügen bieten dem Kopf eine Unterlage. So kann man — zu zweit — mehr oder weniger bequem im Wagen liegen; von Sitzen ist keine Rede, teils weil man auf den tage- und selbst wochenlangen Reisen dies nicht aushielte, teils weil man in horizontaler Lage die fürchterlichen Erschütterungen des in raschem Tempo über Stock und Stein dahinfahrenden, federlosen Wagens etwas leichter erträgt.

Vorn auf dem Wagen sitzt der Kutscher, der Iswoschtschik, in der russischen Bauerntracht, rote Baumwollbluse, blaue, schwarze, weite Sammthosen in hohen Stiefeln, auf dem Kopf eine Tellermütze.

Die Pferde, die nach russischem Brauch in der Regel zu dritt vorgespannt sind — das mittlere unter einem stark gekrümmten Joch gehend — sind in Sibirien meist von unansehnlicher Gestalt, klein, mit großen Köpfen und struppigem Haar. Um so mehr zeichnen sie sich durch ihre Leistungsfähigkeit aus. Mit denselben drei Pferden legte ich von einem Montag morgen bis Freitag in der Frühe ungefähr dreihundertsechzig Kilometer zurück: am ersten Tag sechsundsiebzig Kilometer mit einer stündigen Rast auf halbem Weg, am zweiten Tag den gleichen Weg rückwärts, am dritten vierundneunzig Kilometer mit einer Stunde Rast, am vierten Tag morgens siebzehn Kilometer, dann fünf Stunden Pause und schließlich achtundachtzig Kilometer mit einer Stunde Rast, alles im Trab und zum Teil abseits von geebneten Straßen durch die Steppe.



Tarantass (Troika) in einer Poststation.

Auf größern Reisen werden die Pferde von Zeit zu Zeit gewechselt an Poststationen, auf denen oft große Pferdeherden gehalten werden. Reisen wenig Leute, so kommt es vor, daß ein Pferd wochenlang nicht gebraucht wird und bei dem freien Leben in der Steppe halb verwildert. Dann bietet das Anschirren und Fahren Schwierigkeit. Vor jedem der angespannten Tiere muß ein Mann stehen; ist alles bereit, sind Reisende und Kutscher aufgesessen, so springen die Wärter vorn vor den Pferden auf ein Zeichen weg, und die losgelassenen Tiere rennen unaufhaltsam in der Richtung, in der der Wagen gerade stand bei der Abfahrt. So gelangt man bisweilen auf unliebsame Abwege.

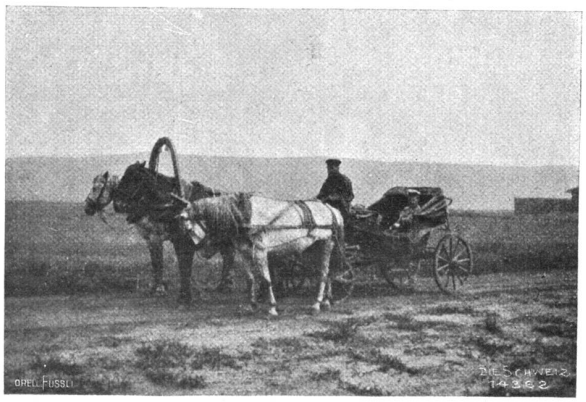
In einem solchen Fuhrwerk machte ich mich mit meinem Begleiter und dem Direktor des Irkutsker Ethnographischen Museums, der als mongolischer Dolmetscher diente, auf nach Kurmanchai. Zunächst folgte man dem gut unterhaltenen Jakutischen Trakt. Die Umgebung von Irkutsk, die auf eine etwa zweihundertjährige Kolonisation zurückblickt, ist intensiv angebaut. Das hügelige, von breiten, wellenförmigen Höhen durchzogene Land ist von wogenden Kornfeldern bedeckt. Die Dörfer allerdings liegen weit auseinander, und die Bauern haben oft mit ihren fahrbaren, Rennwagen ähnlichen Pflügen weite Strecken auf ihre Felder zu fahren.

Gegen Abend erreichten wir ein großes Dorf, das sich mit seinen hübschen saubern Blockhäusern recht stattlich präsentierte. Es ist überhaupt auffallend, wie groß der Unterschied ist zwischen den hablichen Dörfern des asiatischen Rußland und den verwahrlosten, armseligen Ortschaften in vielen Teilen des europäischen. In Sibirien hat der Bauer Platz zur Entfaltung; auch sind es die tüchtigern Elemente, die in die Fremde ziehen, während in den westlichen Reichsteilen die Uebervölkerung und die kommunistische Agrarverfassung der Dörfer alle Initiative im Keim ersticken.

Die Fortsetzung der Fahrt bei Nacht bot nun allerlei Schwierigkeiten. Gegen zehn Uhr gelangten wir an die Stelle, wo die russische Kolonisation aufhört und die Reservationen der Mongolen beginnen. Um ein loderndes Feuer kauerten einige Burjäten als Grenzwache. Mit ihnen suchten wir auf Mongolisch uns über die Weiterfahrt zu verständigen; aber der Alkohol hatte ihnen schon zu stark zugesetzt, als daß sie uns vernünftige Auskunft hätten erteilen können. So geschah es, daß wir vom Weg abkamen und fünf Stunden in der wegelosen, holprigen Steppe in stockfinsterer Nacht herumfuhren. Daß der Tarantaß nur ein einziges Mal überschlug, und zwar ohne Schaden für Mann und Roß, war ein glücklicher Zufall. Endlich glaubten wir am Ziel zu sein, als in der Finsternis kaum erkennbar die Umrisse von Wohnstätten auftauchten. Es war aber nur ein sog. Lätnik, ein aus Zelten bestehendes Sommerdorf der Burjäten. Von da nahmen wir einen Mann mit, der uns den Weg zeigen sollte. — Endlich wurde Licht sichtbar ... endlich am Ziel! In rasender Gangart strebten die Pferde dem Stall zu — doch welche Enttäuschung! Nach fünfstündiger Irrfahrt durch die Steppe — in unheimlicher Einsamkeit — waren wir wieder bei dem alten Wachtfeuer der betrunkenen Mongolen angelangt — und der Führer war, vom Kutscher eine Tracht Prügel fürchtend, in der Dunkelheit spurlos verschwunden, ohne daß man es gemerkt hatte.

Schließlich bei Morgengrauen erreichten wir eine Poststation, wo wir uns beim dampfenden Samowar erfrischten, nachdem wir die größten Schwierigkeiten gehabt, zu so früher Stunde Einlaß zu erlangen.

Nach wenigen Stunden Rast ging es weiter, tiefer in dürre, öde, graurote Steppe hinein. Kahle Hügelzüge treten hervor, sich zu dem Tal zusammenschließend, in dem der heilige Berg



Tarantass (Troika) auf dem sibirischen Trakt.

von Kurmanchai liegt. Durch das Steppental schlängelt sich ein seichter Fluß, kleine Oasen saftigen Grüns bildend. Auf dem westlichen Ufer ragt unvermittelt der Opferberg auf; gegen den Fluß stürzt er ziemlich steil ab mit einer Wand rötlicher Felstrümmer, nach den drei andern Seiten mit mäßig steilen Geröllfeldern. Auf dem obersten Kamm reiht sich Brandaltar an Brandaltar, aus plattenförmigen Felsstücken aufgerichtet (s. Abb. S. 14). Hier hat bereits das Opfern begonnen; die nächtliche Irrfahrt hatte uns verspätet.

Das Fest hatte begonnen mit Zeremonien, welche die Häupter der verschiedenen Sippen vollzogen; dann schritt man zum Opfer. Nach uraltem Brauch wurden weiße Pferde, weiße Stiere und weiße Schafböcke geschlachtet, deren noch zuckendes Herz vom Opfernden ergriffen werden muß, um von den Göttern gnädig angenommen zu werden. In alter Zeit, d. h. bis etwa zur endgiltigen Besitznahme dieser Gebiete durch die Russen wurden auch Menschen geopfert, namentlich Kriegsgefangene, mit Vorliebe Schamanen (Priester) anderer Stämme, in deren Familien sich uralte Martyrientraditionen fortpflanzen.

Das Fleisch der geopferten Tiere wird teils auf die Brandaltäre gelegt und verbrennt unter Erzeugung widerlichen, alles erfüllenden Geruches, teils wird es in Pfannen gekocht, gesotten und gebraten, zur Bereitung des leckern Opferschmauses, der den Abschluß der Zeremonien bildet. Während das Schlachten der Tiere von Jünglingen besorgt wird, umstehen die Männer die Altäre, von Zeit zu Zeit den Göttern ein Trankopfer darbringend, indem sie aus kleinen Holzschalen zuerst von dem wasserhellen Molkenwein (Tarasun) auf den Altar gießen und dann den Rest selbst trinken.

Tarantass (Troika) in einer Poststation.

Während die einen nun zum Mahl rüsten, veranstalten nach Vollendung der Opfer die Jünglinge Ringkämpfe, ähnlich dem „Schwinget" unserer Sennen. Diese Ringkämpfe sind ein Ueberrest aus urältester Zeit, die letzten Spuren von Gottesurteilen, die einst, um den beständigen Fehden unter sich ein Ziel zu setzen, die verschiedenen Jagdhorden (Segeteaba) eingesetzt haben. Die Gottesurteile, die zuerst Zweikämpfe auf Leben und Tod waren, wurden später durch bloße Ringkämpfe und Pferderennen ersetzt. Heute sind sie bloße Nationalspiele.

Nach den Ringkämpfen versammelt sich nochmals das ganze Volk an der Opferstätte, um das Opferfleisch zu verzehren. Dann beginnt der allgemeine Aufbruch. Bald verschwinden die „Telegen" (das in ganz Sibirien gebräuchliche Fuhrwerk der Bauern) und die Reiter in den einsamen Steppentälern, hinter sich lange Staubwolken zurücklassend. Ueber das Tal kommt Ruhe. Die Abendsonne wirft lange Schatten. Im Flusse waschen sich die Jünglinge, die geopfert haben, vom Blut (s. Abb. S. 15). Auf den Auen längs der Flußebene weiden friedlich die weißen und braunen Steppenpferde.

Bald tritt die rote Pyramide des heiligen Berges in den Schatten; ihr gegenüber leuchtet noch eine kahle Anhöhe, der ferne Horizont glüht in der Sonne, und das nahe Tal sinkt in tiefe Dämmerung. Dutzende von Adlern und Habichten kreisen über dem Hügel, gierig nach Opferresten spähend, bald pfeilschnell auf eine Beute niederschießend, dann wieder die Geröllwand umflatternd, in Rudeln sich in der Steppe niedersetzend, um bald durch fernen Huftritt aufgeschreckt, sich mit schrillem Geschrei wieder in die Lüfte zu erheben.

Die dem Fest beiwohnenden Mongolen sind ausschließlich Männer, Knaben und Mädchen. Die Kleidung ist großenteils russifiziert und für Knaben und Mädchen dieselbe, wie auch beide das Haar kurzgeschoren tragen. Nur die Frauen, die stets zu Hause zurückbleiben, haben die Nationaltracht und namentlich den merkwürdigen Kopfputz beibehalten. Sie tragen lange, blaue oder schwarze Röcke, Schürzen und Hosen, aufgestülpte chinesische Stiefel, konische Kappen mit hohem aufgekrämptem Rand. Die Zöpfe sind seitlich angebracht und bestehen aus mehrern dünnen Strähnen, die unter dem Ohr in einem Metallring zusammengefaßt sind. Um den Hals tragen sie an Ketten allerlei Münzen.

Kurmanchai: Opferung eines weißen Pferdes; im Hintergrund burjätische Fuhrwerke („Telegen").

Zum Schluß machten wir noch einen Besuch in Kurmanchai, das aus einer stattlichen Zahl von Hütten besteht. Der Besuch galt einem berühmten Schamanen namens Züren Meleksen Alborejef. Er ist ein sogenannter schwarzer Schamane, da er die bösen Götter und Geister zu bannen hat, während die weniger wichtigen weißen Schamanen es mit den guten Geistern zu tun haben.

Züren Meleksen, ein bäurisch aussehender alter Mann, bewohnt einen stattlichen Hof, der drei achteckige Wohngebäude (Blockhäuser) umschließt, die durch Wirtschaftsgebäude untereinander verbunden sind. Auch das Innere der Häuser hat dieselbe Form: in der Mitte des Hauptraums, an den sich die Kammern anschließen, ist eine offene Feuerstelle und darüber eine quadratische Dachlucke zum Abzug des Rauchs. Hier war die ganze Familie versammelt, Männer und Frauen, kleine chinesische Pfeifen rauchend. Eine besondere Gunst war, daß wir einem Exorzismus beiwohnen durften, doch nicht einem vollgültigen; denn seine symbolischen Mäntel wollte der Schamane profanen Augen nicht preisgeben. In jede Hand nimmt er einen rußgeschwärzten, mit Messingglocken behangenen Stab. Unter langsamem Schwingen der Stäbe schreitet er feierlich wogend vor- und rückwärts, dann und wann sich umdrehend. Dazu rezitiert er, halb singend — man wird erinnert an die liturgischen Gebete der russischen Priester — seine Gebete. Die Sprache fällt auf durch die massenhaften Gutturallaute, eine Eigenschaft, die auch der chinesischen Sprache zukommt. Von Zeit zu Zeit schlägt der Schamane die Stäbe übers Kreuz hinter sich zusammen und gibt ein groteskes Geräusch von sich, wie wenn ein Tauchender das Wasser sich aus den Atmungsorganen schnaubt. Auf den Gesichtern der im Kreis herumsitzenden Männer und Jünglinge ist Furcht und heiliger Schauer zu lesen, nur ein altes Weib raucht gemütlich sein Pfeifchen. Bei diesen Gebeten darf kein Wort versprochen werden, ansonst alles nichtig ist. Da es an einer schriftlichen Fixierung der Riten fehlt, vererbt sich nur durch mündliche Tradition in den Schamanenfamilien die Kunde der religiösen Bräuche, die die Burjäten von allen sibirischen Stämmen am treusten bewahren.

(Ein weiterer Artikel folgt).